

**Eingangsworte von Rabbiner Yaron Nisenholz, Rabbiner der IGB,
SIG-Delegierterversammlung, Mai 2015, Basel**

Kewod ha-Rabbanim

Sehr geehrter Herr Präsident der Israelitischen Gemeinde Basel, Guy Rueff

Sehr geehrter Herr Präsident des Schweizer Israelitischen Gemeindebunds, Herbert Winter

Sehr geehrter Herr Regierungsratspräsident des Kantons Basel-Stadt, Guy Morin

Liebe Delegierte und Gäste

Zunächst möchte ich Sie alle recht herzlich begrüssen und willkommen heissen. Ich freue mich sehr, dass die diesjährige Delegiertenversammlung in Basel stattfindet – vor allem, weil ich zum ersten Mal und voraussichtlich auch zum letzten Mal die Gelegenheit habe, Sie als Gemeinderabbiner zu begrüssen. Mit Bezug auf Versammlungen wie heute und morgen sagt David ha-Melech in Tehillim: הנה מה טוב ומה נעים שבת אחים גם יחד 'Sieh wie gut und angenehm es ist, wenn Brüder geeint zusammen sitzen'. König David betont, dass ein geeintes Zusammensitzen von Brüdern zwei Vorteile hat. Erstens ist es „angenehm“, nämlich auf der sozialen und freundschaftlichen Ebene. Zweitens ist es auch „gut“, nämlich auf der praktischen Ebene. Mit vereinten Kräften können Individuen und Gemeinden viel mehr erreichen als allein. Diese beiden Tage sind also eine wertvolle Gelegenheit, neue Ideen auszuarbeiten und unsere Gemeinden zusammen weiterzuentwickeln.

Dieses Jahr ist ein Schemitta-Jahr, und gerade am kommenden Schabbat werden wir über die besonderen Vorschriften dieses Jahres in Paraschat Behar lesen. Die meisten der Gesetze dieses Brachjahres betreffen das Land Israel, doch die Gedanken dahinter sind auch in der Diaspora von Bedeutung. Eine der zentralsten Ideen des Schemitta-Jahres ist die gegenseitige Verantwortung im Volk Israel. Die Bedürftigen werden besonders beachtet und unterstützt, und sie bekommen die Gelegenheit, einen neuen Abschnitt in ihrem Leben zu beginnen.

Das ist auch eine der Grundideen des SIG – die gegenseitige Verantwortung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz zu stärken. Kleine Gemeinden zu unterstützen, sich um schwierige Sozialfälle zu kümmern, sich über wichtige Gemeinde-Angelegenheiten auszutauschen – all das und vieles andere bringt die Grundidee von *Kol Jissrael arewim seh la-seh* zum Ausdruck: alle Juden sind füreinander verantwortlich. Unsere Verantwortung beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Juden in der Schweiz, sondern betrifft alle Juden in der Welt, in Israel und in der Diaspora, die Hilfe und Unterstützung brauchen. So habe ich mich sehr darüber gefreut, dass der SIG im vergangenen Jahr Juden in der Ukraine unterstützt hat, und ich möchte die Verantwortlichen ermutigen, solche wichtigen Projekte weiterzuführen.

Unsere Verantwortung geht aber noch weiter. Lassen Sie mich eine ziemlich bekannte Geschichte aus dem Talmud erzählen. Eines Tages ging der Weise Choni spazieren und sah einen Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Choni fragte ihn: „Weisst du, dass ein Johannisbrotbaum siebzig Jahre braucht, bis er Früchte trägt? Bist du sicher, dann noch am Leben zu sein, um seine Früchte geniessen zu können?“ Der Mann antwortete: „Als ich auf die Welt kam, fand ich einen Johannisbrotbaum vor, den meine Vorfahren für mich gepflanzt hatten. Und so pflanze auch ich einen für meine Nachkommen.“

Diese Geschichte zeigt, dass es eine der wichtigsten Aufgaben des Menschen ist, das Wohl der kommenden Generationen zu sichern. Sorge um die künftigen Generationen kommt auf verschiedene Weise zum Ausdruck, aber im Zusammenhang mit dem heutigen Anlass geht es

darum, dafür zu sorgen, dass die nächste Generation bewusst jüdisch bleibt. Wie erreicht man dieses wichtige und wesentliche Ziel? Es kommt vor allem auf eines an – jüdische Erziehung. Untersuchungen zur jüdischen Identität haben klar und deutlich gezeigt: Je intensiver und tiefer die jüdische Erziehung in frühen Jahren ist, umso eher wird man später zu seinem Judentum stehen. Jüdische Erziehung ist in erster Linie Aufgabe des Elternhauses. Aber auch die Gemeinden haben die Pflicht, ihrer Jugend die bestmögliche jüdische Bildung zu geben. Auch da spielt der SIG eine ganz wichtige Rolle. Er hat die Mittel und Möglichkeiten, die jüdische Erziehung in der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz zu stärken. Als jemand, der das wunderbare *Likrat*-Programm schon mehrere Jahre begleitet, weiss ich aus erster Hand, welchen Einfluss solche Programme haben. Wir brauchen aber noch mehr solcher Programme, und ich hoffe, auf diesem Gebiet in nächster Zukunft neue Initiativen zu sehen – für Kinder, Jugendliche, Studenten und sogar für Erwachsene, denn jüdische Bildung hört nie auf.

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen für morgen viel Erfolg wünschen. Mögen Ihre Diskussionen friedlich und konstruktiv sein, wie Mosche Rabbenu das Volk beim Bau des Mischkan gesegnet hat: ויהי נעם ה' אלוהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו: - Und es sei die Huld des Ewigen, unseres G"ttes, über uns, und das Werk unserer Hände gründe fest auf uns, das Werk unserer Hände gründe es fest!

Möge G"tt alle Juden in der Welt beschützen, unsere Brüder und Schwestern in Israel vor Krieg und Not verschonen und unsere Gemeinden gnädig segnen.